

Anhang zur Pressemitteilung

Die geförderten 16 Einrichtungen und vier Privatpersonen sind im Einzelnen:

- Dodi Reifenberg – Sammlung Max Ginsberg
- Dorothea Csitneki im Auftrag der Familie Herzog – Sammlung Baron Mór Lipót Herzog
- Evangelische Akademie Tutzing
- Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum
- Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg
- Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Kooperation mit Adam Ganz – Sammlung Felix Ganz
- Jüdisches Museum Augsburg Schwaben
- Kai-Alexander Moslé – Sammlung Alfred Cassirer
- Kulturstiftung des Hauses Hessen, Museum Schloss Fasanerie, Eichenzell
- Kunsthalle Emden
- Landesverband Sachsen-Anhalt im Deutschen Bibliotheksverband e. V.
- Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V.
- Museum Behnhaus Drägerhaus in Kooperation mit dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck
- Museumsberg Flensburg
- Nachfahren von Hugo Simon in Kooperation mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg – Sammlung Hugo Simon
- Stiftung Deutsches Optisches Museum Jena
- Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarländisches Museum – Moderne Galerie
- Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
- Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK, Universität zu Köln
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte München in Kooperation mit Julia Rosenthal, Oxford – Sammlung Jacques, Emma und Erwin Rosenthal

Davon erhalten vier Institutionen erstmalig eine Förderung:

- Evangelische Akademie Tutzing
- Jüdisches Museum Augsburg Schwaben
- Kulturstiftung des Hauses Hessen, Museum Schloss Fasanerie, Eichenzell
- Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

Zwei Einrichtungen sind bereits gefördert worden und beginnen nun ein neues Projekt:

- Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum
- Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Bei zehn Einrichtungen wird die Förderung fortgeführt:

- Deutsches Optisches Museum Jena
- Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Kooperation mit Adam Ganz – Sammlung Felix Ganz
- Kunsthalle Emden
- Landesverband Sachsen-Anhalt im Deutschen Bibliotheksverband e. V.
- Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V.

- Museum Behnhaus Drägerhaus in Kooperation mit dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck
- Museumsberg Flensburg
- Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarlandmuseum – Moderne Galerie
- Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK, Universität zu Köln
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte München in Kooperation mit Julia Rosenthal, Oxford – Sammlung Jacques, Emma und Erwin Rosenthal

Vier Privatpersonen werden gefördert, davon wird bei zwei Projekten* die Förderung fortgeführt:

- Dodi Reifenberg – Sammlung Max Ginsberg
- Dorothea Csitneki im Auftrag der Familie Herzog – Sammlung Baron Mór Lipót Herzog
- Kai-Alexander Moslé – Sammlung Alfred Cassirer*
- Nachfahren von Hugo Simon in Kooperation mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg – Sammlung Hugo Simon*

Übersicht aller Projekte:

Dodi Reifenberg – Sammlung Max Ginsberg

Der jüdische Kaufmann und Bankier Max Ginsberg besaß eine bedeutende Sammlung vorderasiatischer und islamischer Kunst, die 1933 mehr als 380 Objekte persischen, syrischen und ägyptischen Kunsthandwerks umfasste. Noch bis Anfang 1933 bestückte er Ausstellungen zur Islamischen Kunst im Kaiser-Friedrich-Museum und im Pergamonmuseum mit einer Vielzahl seiner wertvollen Sammlungsstücke. Doch spätestens nachdem Ginsberg seine Wohnung in der Villa Augusta in der Brückenallee 1 im Sommer 1937 zwangsräumen musste, gehen auch die Spuren seiner Sammlung weitestgehend verloren. Während Max Ginsberg im Mai 1938 im Alter von 66 Jahren in Berlin verstarbt, wird seine Frau Henriette 1942 in Treblinka, die Tochter Adele, ihr Ehemann und ihre Tochter Vera werden 1943 in Auschwitz ermordet. Das von Ginsbergs Nachfahren Dodi Reifenberg beantragte Projekt soll die Kunstsammlung rekonstruieren, ihren Verbleib klären sowie die Verlustumstände erforschen.

Dorothea Csitneki im Auftrag der Familie Herzog – Sammlung Baron Mór Lipót Herzog

Der jüdisch-ungarische Bankier Baron Mór Lipót Herzog besaß eine der bedeutendsten und größten Kunstsammlungen in Ungarn, die nach seinem Tod 1934 zunächst seine Frau erbte und anschließend auf die drei Kinder aufgeteilt wurde. In dem Projekt soll den Hinweisen nachgegangen werden, dass Teile der Sammlung zu Kriegsende auf unterschiedlichem Wege durch ranghohe deutsche Offiziere und durch Soldaten ins Deutsche Reich verbracht worden sind. Im Auftrag der Familie Herzog soll die Provenienzforscherin Dorothea Csitneki dabei die noch nicht identifizierten Objekte der Kunstsammlung rekonstruieren sowie ihren Verbleib klären.

Evangelische Akademie Tutzing

Die Evangelische Akademie Tutzing, eine Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, hat seit 1947 ihren Sitz im Schloss Tutzing am Starnberger See. Einst im Besitz des jüdisch-ungarischen Kunstsammlers Marzell von Nemes und anschließend in dem des Unternehmers und Politikers Albert Hackelsberger war Schloss Tutzing mit bedeutenden Kunstwerken und historischen Einrichtungsgegenständen opulent ausgestattet. Im Rahmen einer systematischen Bestandsprüfung sollen die heute nur noch wenigen vorhandenen Objekte auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug überprüft werden. Die Evangelische Akademie Tutzing gehört mit zu den ersten Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft, die das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bei der Suche nach NS-Raubgut unterstützt.

Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum

Im Rahmen einer systematischen Bestandsprüfung sollen die Autographen und handschriftlichen Nachlässe, die zwischen 1933 und 1945 in die Sammlung des Frankfurter Goethe-Museums gekommen sind, auf ihre Provenienzen untersucht werden. Das Freie Deutsche Hochstift setzt damit die Provenienzforschung in der eigenen Sammlung fort.

Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg wird das zweite Projekt zur Erbenermittlung durchführen, das seit der Einführung dieser Fördermöglichkeit im Jahr 2019 durch die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste gefördert wird. Das noch bis zum Ende des Jahres laufende Provenienzforschungsprojekt zum Nachlass des Rabbiners Emil Davidovič hat bereits jetzt Bücher als NS-Raubgut identifiziert; auf dieser Grundlage sollen nun die Erben ermittelt werden.

Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Kooperation mit Adam Ganz – Sammlung Felix Ganz

Der Mainzer Teppich- und Textilhändler Felix Ganz besaß eine herausragende Sammlung orientalischer und ostasiatischer Kunst, die auch überregional Beachtung fand. 1934 wurde seine Firma entschädigungslos „arisiert“, seine Villa samt Einrichtung beschlagnahmt und dem Gestapobeamten Adolf Wegner zugewiesen. Nach Inquartierungen in verschiedene „Judenhäuser“ wurde er mit seiner zweiten Frau Erna 1942 deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet. Im Einverständnis mit dem Enkel von Felix Ganz will das Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft in einem zweiten Projektjahr die Rekonstruktion der Kunstsammlung sowie die Klärung ihres Verbleibs und ihrer Verlustumstände fortsetzen.

Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Im Rahmen einer systematischen Bestandsprüfung sollen ca. 160 Judaica-Objekte aus den Bereichen Silber und Textil auf ihre Provenienzen untersucht werden. Dabei handelt es sich zum Teil auch um Übernahmen von Objekten, die nach dem Krieg u.a. von Augsburger Museen an die Israelitische Kultusgemeinde Augsburg-Schwaben als Rechtsnachfolgerin der zerstörten Gemeinden in der Region restituiert wurden.

Kai-Alexander Moslé in Kooperation mit den Staatlichen Museen Berlin – Sammlung Alfred Cassirer

Der jüdische Ingenieur und Industrielle Alfred Cassirer vermachte nach seinem Tod am 11.7.1932 seine Sammlung mit Werken der Bildenden und Angewandten Kunst seiner damals zwölfjährigen Tochter Eva. Da sie ihr Erbe erst nach Vollendung ihres 30. Geburtstags antreten durfte, wurde die Sammlung zunächst von den Testamentsvollstreckern verwaltet. Diese gaben nach Alfred Cassirers Verfügung einen Teil als Dauerleihgabe an den Magistrat von Berlin. Über diesen Weg gelangten auch Objekte in Obhut des Museums für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin. In Kooperation mit dem Museum für Islamische Kunst in Berlin soll in dem von dem Nachfahren beantragten Projekt die Rekonstruktion der Sammlung Alfred Cassirers fortgesetzt werden. Weiterhin sollen die Verlustumstände geklärt werden, um die verschollenen Kunstwerke aufzufinden.

Kulturstiftung des Hauses Hessen, Museum Schloss Fasanerie, Eichenzell

Im Rahmen einer systematischen Bestandsprüfung sollen ca. 160 Objekte der ehemaligen Privatsammlung Philipp Prinz von Hessens auf ihre Provenienzen untersucht werden, die sich heute größtenteils im Museum Schloss Fasanerie in Eichenzell befinden. Philipp Prinz von Hessen, der das Museum nach dem Zweiten Weltkrieg gründete, hatte engen Kontakt zu Adolf Hitler und Hermann Göring. Er war u.a. Sonderbotschafter in Italien und dort seit 1937 als Kunstagent für den „Sonderauftrag Linz“ tätig. Er selbst baute seine Privatsammlung seit 1925 auf, wobei er in den 1930er Jahren sowohl Objekte in den Frankfurter Auktionshäusern Heinrich Hahn und Hugo Helbing als auch in Italien erwarb.

Kunsthalle Emden

In einem zweiten Projektjahr soll die systematische Bestandsprüfung zu den Werken der Klassischen Moderne auf ihre Provenienzen abgeschlossen werden. Das Museum, das in privater Trägerschaft der Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo steht, gehört damit zu den wenigen privat getragenen Einrichtungen, die die Provenienzforschung zu NS-Raubgut proaktiv in ihrer Sammlung durchführen. Bereits im Jahr 1999 hat sich die Stiftung mit der Restitution eines Gemäldes von Otto Müller aus der ehemaligen Sammlung Dr. Ismar Littmann hervorgetan.

Landesverband Sachsen-Anhalt im Deutschen Bibliotheksverband e. V.

In einem weiteren Projektjahr soll die systematische Bestandsprüfung der Stadtbibliothek Magdeburg abgeschlossen werden. Zudem werden die bereits identifizierten Provenienzmerkmale in der Bibliothek der Anhaltischen Landesbücherei Dessau und der Neuen Deutschen Rosenbibliothek in Sangerhausen überprüft.

Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V.

In einem zweiten Projektjahr soll die systematische Bestandsprüfung der Kunstsammlung der Max-Liebermann-Gesellschaft abgeschlossen werden. Der Verein ist Träger der 2006 eröffneten Liebermann-Villa am Wannsee. Die Forschung richtet sich dabei auch weiterhin auf die Erarbeitung einer Systematik für die Provenienzforschung zu Werken von Max Liebermann, der als jüdischer Künstler von den Nationalsozialisten verfolgt wurde. Erste Ergebnisse hierzu sollen im Herbst 2021 auf einer Konferenz vorgestellt werden, die in Kooperation mit dem Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der Technischen Universität Berlin durchgeführt wird.

Museum Behnhaus Drägerhaus in Kooperation mit dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck

Die systematische Bestandsprüfung an Gemälden und Skulpturen im Museum Behnhaus Drägerhaus in Lübeck wird mit der Untersuchung der Erwerbungen der Jahre 1990 bis 1999 in einem dritten Projektjahr zum Abschluss gebracht.

Museumsberg Flensburg

In einem dritten Projektjahr wird die systematische Bestandsprüfung der Neuerwerbungen nach 1945 unter der Museumsleitung von Direktor Fritz Fuglsang und bis zum Ende der Amtszeit von Direktorin Ellen Redlefsen im Jahr 1974 abgeschlossen werden.

Nachfahren von Hugo Simon in Kooperation mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg – Sammlung Hugo Simon

In Kooperation mit den Nachfahren Simons und dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg soll die Rekonstruktion der Kunstsammlung des jüdischen Bankiers Hugo Simon und die Klärung ihres Verbleibs fortgesetzt werden. Simon floh bereits im März 1933 nach Paris. Einen Großteil seiner bedeutenden Kunstsammlung, insbesondere der Klassischen Moderne, konnte er noch in die Schweiz und nach Frankreich verbringen. Um seinen Lebensunterhalt im Exil zu finanzieren, musste er ab 1934 sukzessive Werke verkaufen. Zudem wurden Teile der Sammlung aus seinem Landgut in Seelow und 1942 aus seiner Wohnung in Paris beschlagnahmt. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen floh er unter falschem Namen nach Brasilien, wo er bis zu seinem Tod 1950 in einfachen Verhältnissen lebte. Aufgrund der Aufteilung der Sammlung auf verschiedene Standorte in Europa widmet sich das Projekt zudem der Erforschung der Verlustumstände der einzelnen Werke.

Stiftung Deutsches Optisches Museum Jena

Das in privatrechtlicher Trägerschaft stehende Museum will in einem dritten Projektjahr die Überprüfung der Provenienzen seiner Objekte aus den Bereichen optischer und naturwissenschaftlicher Instrumente abschließen, die zwischen 1933 und 1945 zu einem großen Teil im Kunsthandel erworben wurden.

Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarlandmuseum – Moderne Galerie

In den nächsten zwei Projektjahren soll die systematische Bestandsprüfung der „Graphischen Sammlung“ des Saarlandmuseums fortgeführt und zu einem Abschluss gebracht werden. Der Großteil des heutigen Bestandes wurde mit der Sammlung von Franz Josef Kohl-Weigand 1980 erworben.

Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

Erstmalig werden in einer zweijährigen systematischen Bestandsprüfung die Objektzugänge zwischen 1933 und 1945, die auf die ehemalige Zentrale Universitätsbibliothek zurückzuführen sind und heute im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin aufbewahrt werden, auf ihre Provenienzen geprüft.

Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK, Universität zu Köln

Mit der Digitalisierung und Erschließung des Archivs „Hauswedell & Nolte“, das dem ZADIK 2016 übergeben wurde, sollen die Transaktionsdaten dieses bedeutenden Hamburger Auktionshauses der Provenienzforschung zur Verfügung gestellt werden. Hierfür soll die Transkription und Auswertung von insgesamt 342.000 Auktionslosen sowie der überlieferten Auktionsprotokolle und Einliefererbücher in einem dritten Projektjahr abgeschlossen werden. Im Ergebnis werden die Auktionskataloge aus den Jahren 1940 bis 1992 und aller gehandelten Kunst- und Kulturgüter in der Datenbank des Zentralarchivs online veröffentlicht.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte München in Kooperation mit Julia Rosenthal, Oxford – Sammlung Jacques, Emma und Erwin Rosenthal

Das 1895 in München gegründete Antiquariat „Jacques Rosenthal“ galt als eines der renommiertesten Antiquariate Europas. Als der Sohn Erwin Rosenthal im August 1935 Berufsverbot erhielt und seinen Betrieb innerhalb von vier Wochen liquidieren musste, kam es im Dezember zur freiwilligen Übergabe des Antiquariats an den langjährigen Mitarbeiter Hans Koch. Um die wirtschaftlichen Einbußen auffangen zu können und zur Finanzierung der Emigration der Familienmitglieder wurden ab 1934 Kunstwerke der wertvollen Privatsammlung u.a. über Julius Böhler verkauft. Im Einverständnis mit der in Oxford lebenden Nachfahrin der Familie Rosenthal wird das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in einem zweiten Projektjahr die Rekonstruktion der Privatsammlung und die Klärung ihres Verbleibs fortsetzen.